Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,26 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 35 H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Nummer 176 | Montag, den 28. Juni 1937 | Jahrgang 1937

Deutliche Antwort des Führers auf den Fehlschlag der Londoner Abmachungen.

„Die Erfahrungen, die wir diesesmal gemacht haben, sind für uns eine Belehrung, die wir niemals vergessen werden." / Einmal und nicht wieder! / Der Führer auf dem mainfränkischen Gautag.

Eine zukunftweisende Rede in Würzburg.

DNB **Würzburg**, 27. Juni.

Den Höhepunkt des Gautages des Gaues Main-Franken, der in der letzten Woche sein zehnjähriges Bestehen feierte, bildete am Sonntag der Besuch des Führers und Reichskanzlers. Auf einer machtvollen Kundgebung auf dem Residenzplatz sprach der Führer zu mehr als 200 000 Volksgenossen, die auf dem Platz und in den Spalierstraßen der festlich geschmückten Stadt Adolf Hitler begeistert zujubelten.

Fast fünf Jahre sind verstrichen, seit der Führer zum letzten Male in der Stadt weilte. Dazwischen liegt die Einigung der Nation, Deutschlands Aufstieg und Befreiung von den Ketten von Versailles. Die Kunde vom Besuch des Führers hatte sich mit Windeseile bis ins kleinste Mainfränkische Dorf verbreitet und die Bevölkerung ganz Main-Frankens schien am Sonntagfrüh auf den Beinen zu sein, um den Führer zu sehen, ihm ihre Treue zu bekunden und ihm wiederum zu versichern, daß alle Herzen ihm gehören.

Auf dem Residenzplatz vollzog sich am Vormittag der Aufmarsch der 80 000. Sämtliche Gliederungen der Partei mit ihren Fahnen und die Ehrenkompanien der Wehrmacht nahmen auf dem Platz, den die wunderbare Fassade des Würzburger Schlosses abschließt, Aufstellung.

Gegen 11 Uhr traf der Führer im Hauptbahnhof ein, wo ihm der Gauleiter Main-Franken, Dr. Hellmut, den Willkommensgruß des Gaues entbot. In der Begleitung des Führers sah man Botschafter SS-Gruppenführer von Ribbentrop, SA-Obergruppenführer Grützner, Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich und SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich.

Als der Führer in seinem Wagen zum Residenzplatz fuhr, umbrauste ihn unbeschreiblicher Jubel. Auch bei seinem Eintreffen auf dem Residenzplatz wurden ihm minutenlange Huldigungen zuteil.

Die große Kundgebung.

Die Kundgebung eröffnete Gauleiter Dr. Hellmut, der die zum Appell angetretenen Formationen dem Führer meldete. Ich bin nicht in der Lage, so führte der Gauleiter u. a. aus, das wiederzugeben, was einem die leuchtenden Augen der mainfränkischen Nationalsozialisten sagen möchten. Wir sind überglücklich, daß Sie unserem Gautag durch Ihre Anwesenheit die Krönung geben.

Als der Führer hierauf an das Mikrophon trat, und das Wort zu seiner Rede nahm, wurde er wieder mit einem nichtendenwollenden Sturm der Begeisterung begrüßt.

Die Rede des Führers.

In seiner Rede erinnerte der Führer einleitend daran, daß er vor nunmehr fünf Jahren zum letzten Male in dieser Stadt gesprochen habe. Daran anknüpfend entwarf er ein eindrucksvolle Bild von dem Wandel, der sich in diesen fünf Jahren in Deutschland unter der nationalsozialistischen Führung politisch, wirtschaftlich und kulturell vollzogen hat.

Der Führer skizzierte in kurzen Strichen die trostlose Lage und den wirtschaftlichen Ruin, den der Nationalsozialismus im Jahre 1933 vorfand. Er zeichnete den seitdem beschrittenen Weg, der ein Weg der Arbeit und der Anstrengung, aber auch ein Weg des Erfolges war: „So wurde ein neues Volk geboren — in Schmerzen, so wie alles, was geboren wird, nur unter Schmerzen geboren werden kann. Ich glaube aber, daß wir vor der Geschichte sagen können, daß in keinem der geschichtlichen Fälle dieser schmerzliche Prozeß klüger, vernünftiger, vorsichtiger und gefühlvoller vollzogen wurde als bei uns. Die Zukunft wird diesen Prozeß einmal als einen der klügsten — ich darf wohl sagen — als einen der genialsten bezeichnen, die jemals stattfanden, als eine der gewaltigsten Revolutionen, die dabei in keinem Moment ihres Ablaufes den Boden der unbedingten Legalität verlassen hat.

Der Führer sprach von der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung, die in diesen Jahren in die Tat umgesetzt worden sei. Entscheidend für diese Auffassung ist nicht, was eine Nation an Geld druckt und ausgibt, sondern was an Werten der Arbeit hinter diesem Gelde steht. Nur die Steigerung der Produktion komme dem ganzen Volke zugute.

Es sei dabei entsprechend unserer nationalsozialistischen Ueberzeugung und Gesinnung unser Entschluß, das ganze Volk immer mehr und steigend an den Ergebnissen dieser ungeheuren Arbeitsintensität teilnehmen zu lassen.

Diesem Ziel diene auch der Vierjahresplan. Er verfolgt den Zweck, uns auf einer Reihe von Gebieten unabhängig zu machen von der Umwelt, nicht aber uns von ihr zurückzuziehen.

„Der Vierjahresplan soll Deutschland nur davor bewahren, von jedem Dritten nach Belieben erpreßt werden zu können. Wir wollen mit ihm gewisse Grundlagen unserer Nationalwirtschaft sicherstellen, und keine Macht der Welt oder gar die Reden fremder Staatsmänner können uns auch nur einen Zentimeter davon abbringen."

Gegenüber den sinnlosen Vorwürfen, Deutschland wolle sich vom Welthandel zurückziehen, erklärte der Führer mit Nachdruck: „Davon kann keine Rede sein! Im Gegenteil, wir wollen mit dem Ausland noch mehr als bisher Handel treiben und Geschäfte machen. Dafür sprechen schon unsere Handelsbilanzen. Die deutsche Ausfuhr und Einfuhr steigen fortgesetzt und werden, so Gott will, es auch weiterhin tun.

Ueberhaupt hat das nationalsozialistische Deutschland nur den einen Wunsch unter Wahrung seiner Rechte mit der gesamten Umwelt friedlich zu leben und freundschaftlich zusammenzuwirken. Allerdings haben wir begründete Zweifel an der Wirksamkeit gewisser internationaler Besprechungen oder Zusicherungen.

Ich habe versucht, die Wirksamkeit solcher internationaler Abmachungen in der Praxis nun einmal in einem bestimmten Fall prüfen zu lassen. Sie wissen, daß neulich erst kommunistisch-bolschewistische Verbrecher in einem heimtückischen Ueberfall ein deutsches Schiff mit Bomben bewarfen, was uns 31 Tote und 73 Verletzte gekostet hat. (Stürmische Entrüstungsrufe).

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Die gewaltige Heerschau in Gelsenkirchen.

40000 politische Soldaten des Gaues Westfalen-Nord marschieren für den Führer. Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Generalappell des Gautreffens.

Ein Bild der Kraft und Geschlossenheit.

-fr- **Gelsenkirchen**, 27. Juni.

Früher als an den beiden voraufgegangenen Tagen erwacht das Leben in der Stadt des Gautreffens. Der Generalappell ist auf 11 Uhr angesetzt, und bis dahin müssen alle Gliederungen aufmarschiert sein. Bereits um sieben Uhr dröhnen durch die noch stillen Straßen die Marschtritte der braunen Kolonnen, werden die Schläfer durch flotte Marschweisen geweckt. Die dröhnenden Landsknechtstrommeln des Jungvolks hämmern erst recht jedem ins Bewußtsein, daß heute der Ausklang eines Gautreffens sein wird, der alle seine Vorgänger an Größe, Tiefe und Reichtum übertreffen wird. Auf dem Bahnhof laufen aus dem Münsterlande, dem Ravensberger Land und aus Lippe die Sonderzüge ein, die die letzten politischen Leiter herbeibringen, vor allem aber die Sturmkolonnen der SA, SS, des NSKK und des NSFK. Und schon bald sieht man das gleiche Bild in den Straßen wieder. Begeisterte Volksgenossen umsäumen die Straßen, winken und rufen den marschierenden Kolonnen zu und nehmen so lebhaften und innigen Anteil an allen Ereignissen dieses Gautreffens. In allen Stadtteilen formieren sich die Säulen, die strahlenartig zum Wildenbruchplatz streben. In jedem Viertel klingen die Märsche auf, hallen von den Häusern die Marschlieder wieder und durch die Straßen zieht das neue Deutschland, ein kraftvolles, hartes und entschlossenes Geschlecht.

*

10 Uhr: Noch liegt der weite Wildenbruchplatz, dessen Ausmaße erst jetzt so ganz zum Bewußtsein kommen, öde und leer. Ruhig hängen die hunderte von Fahnen an ihren Masten, kaum ein Windhauch weht und strahlend glüht schon zu dieser Stunde die Junisonne. Von weit her dringt Marschmusik der anrückenden Kolonnen herüber. Auf dem Platz jedoch liegt noch weite Stille. Nur an der Tribüne sind geschäftige Hände tätig. Hier werken und schaffen jene, die das Gelingen eines solchen Riesenaufmarsches sichern, die Organisatoren, die Techniker und Ordner. Alles muß bereit sein, wenn die ersten Marschsäulen auf den Platz einschwenken. Die Lautsprecheranlagen werden noch einmal durchgeprüft, die Filmapparate nehmen Aufstellung, die letzten Anweisungen an die Ordner ergehen. Alles in Ordnung!

10,15 Uhr: Die Marschmusik klingt näher und schon schwenken auf dem linken Flügel die ersten Reihen ein. Politische Leiter, die fast die ganze linke Hälfte des Platzes einnehmen werden. Dann bricht es an allen Enden des Platzes hervor. Mit klingendem Spiel und dröhnenden Trommelschlägen und hellen Fanfaren marschiert die Jugend ein. Neben ihr schiebt sich eine braune Säule der SA zur Tribüne vor. Dazwischen leuchtet das Blau der Marine-SA auf und dann tauchen die schwarzen Sturzhelme des NSKK auf. Auch auf der Tribüne finden sich die ersten Gäste ein, die das langsame Werden dieses nachher gewaltigen Bildes miterleben wollen. Das weite Feld ist schon jetzt von einem dichten Saum umrandet. Zum ersten Male rauscht der Beifall auf, als die Hundertschaft der Schutzpolizei einrückt und vor der Ehrentribüne Aufstellung nimmt und dem Polizeipräsidenten Brigadeführer Vogel, in dessen Händen die gesamte Aufmarschleitung liegt, gemeldet wird. Knappe Kommandos, knallende Griffe und schneidige Bewegungen: die Truppe steht. Ein Bild, das immer wieder begeistern muß.

10,30 Uhr: Langsam füllt sich das Feld. Das schmutzige Grau der Asche schwindet und immer brauner wird die Fläche, die sich zwischen den Ausstellungshallen und den Anlagen des Schalker Vereins spannt. Während unten die Soldaten des Führers aufmarschieren, kreuzen oben in der Luft zwei Ketten des Geschwaders Horst-Wessel, die in niedrigem Flug über das Aufmarschgelände donnern und fast die Häuser zu streifen scheinen. Voll Stolz schaut die SA hinauf zu den schnellen Maschinen. „Unsere Flugzeuge!" War es doch ihr Geschenk an den Führer an seinem vorjährigen Geburtstag! Nur noch wenige Felder auf dem Gelände sind noch frei. Das eine wird gerade eben jetzt von den anrückenden Kolonnen des Reichsarbeitsdienstes ausgefüllt. Sauber ausgerichtet, hart, fest und sicher rücken die einzelnen Gruppen vor. Meldung an den Generalarbeitsführer Köhler, der die Front entlanggeht und sich selbst davon überzeugt, ob der Arbeitsdienst seinem guten Ruf auch heute wieder Ehre machen wird. Er tat es, wie der immer wieder aufbrausende Beifall, der sie nachher auf dem Marsche durch die Stadt begleitete, nur zu deutlich bewies.

10,45 Uhr: Der Aufmarsch ist nahezu beendet. Nur am rechten Flügel marschiert immer noch das Jungvolk, das mit den Großen nicht Schritt halten konnte. Dann aber reißt die anrückende Kompagnie eines Infanterieregiments alle Zuschauer und Aufmarschierten zusammen. Klingendes Spiel, exaktes Schwenken, Kommando — und im Gleichschritt marschiert die Kompagnie an der Tribüne vorbei bis zu dem ihr zugewiesenen Platz. Donnernder Beifall braust auf und bei allen „alten Knochen" und auch bei den vielen Jungen, die bereits wieder gelernt haben, was man vom echten deutschen Soldaten verlangt, ist nur ein Wort der Anerkennung vor solcher tadellosen Haltung. Die gleiche Anerkennung wurde aber auch dem Einrücken eines Ehrensturmes der Wachstandarte „Feldherrnhalle" gezollt, der bewies, daß auch in der Standarte der gleiche Geist der Disziplin und straffen Zucht herrscht.

11,00 Uhr: Der Aufmarsch ist beendet. Aus dem Lautsprecher kommt die Meldung, daß Reichsminister Dr. Goebbels soeben mit dem Gauleiter vom Hans-Sachs-Haus abgefahren ist. Die Formationen stehen still, richten sich aus, und schnurgerade stehen die 37 000 Männer und Jungen und erwarten den Reichsminister und ihren Gauleiter. Von fern schwillt immer stärker Heilrufen herüber. In langsamer Fahrt kommt der Wagen des Gauleiters, in dem Dr. Goebbels steht. Immer und immer dankt er zu den Tausenden, die ihm zujubeln. Der Wagen hält, Dr. Goebbels und Gauleiter Dr. Meyer begeben sich zur Tribüne, nehmen hier die Meldung entgegen: 37 000 Männer der Partei und ihrer Formationen zum Generalappell angetreten! „Heil nationalsozialistische Mannschaft!" grüßt Dr. Goebbels die Männer und ein donnerndes Heil ruft den Gegengruß. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreiten Dr. Goebbels und Gauleiter Dr. Meyer die Fronten ab. In ihrer Begleitung befinden sich der Kommandierende General und Befehlshaber im Luftkreis IV, General der Flieger Halm, Generalleutnant Glokke als Vertreter des Kommandierenden Generals, SS-Obergruppenführer Weitzel, NSKK-Obergruppenführer Seydel, Generalarbeitsführer Köhler und Landesstellenleiter Schmidt.



Reichsminister Dr. Goebbels schreitet bei dem Generalappell des Gaues Westfalen-Nord in Gelsenkirchen die Front der angetretenen Ehrenformationen ab.
(Aufnahme: Müller.)

Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer

entbot dem Reichsminister den Willkommensgruß des Gaues Westfalen-Nord. Er erinnerte daran, daß Dr. Goebbels zum letzten Male am 13. Juli 1932 in Gelsenkirchen geweilt habe, damals, als die Bewegung im Begriff stand, dem sogenannten Kabinett der nationalen Konzentration nach Brünings Sturz den Kampf anzusagen. Dieses Kabinett, das keine Berechtigung gehabt habe, von nationaler Konzentration zu sprechen, da es nicht im Volke verankert war, es sollte ja nur der Vorläufer des wirklichen nationalen Kabinetts werden. Gauleiter Dr. Meyer wies dann auf den ungeheuren Wandel hin, den auch diese Stadt hier in den letzten fünf Jahren erlebt habe. Der Reichsminister sei mit ihm durch die Straßen der Stadt gefahren und habe selbst gesehen, daß kaum an einem Hause, ja kaum an einem Fenster, die Symbole der nationalsozialistischen Revolution gefehlt hätten. Der Jubel, der Dr. Goebbels überall umbrauste, werde ihm gezeigt haben, daß dieser Wandel der Dinge auch die Menschen er-

griffen habe. Damals hätten diese Menschen im anderen Lager gestanden, heute aber könne man versichern, daß sie die treuesten des Führers geworden seien. Der Gauleiter grüßte dann den Reichsminister mit einem vieltausendstimmig aufgenommenen dreifachen Sieg Heil! Worte des Dankes sprach Gauleiter Dr. Meyer den kommandierenden Generälen dafür aus, daß sie eine Kompagnie des Infanterieregiments und eine Fliegerstaffel zum Generalappell abkommandiert hätten und so die Verbundenheit von Partei und Wehrmacht lebendig zum Ausdruck gebracht hätten. Sein Gruß galt ferner allen Vertretern des Staates, der Behörden und der Wirtschaft, vor allem aber den Tausenden, die aus allen Teilen des Gaues hergekommen seien, um aus dieser Stunde neue Kraft zu holen für den täglichen Kampf an ihrem Arbeitsplatz. Er freue sich, daß es gerade Dr. Goebbels sei, der Eroberer Berlins und der alte Mitkämpfer des Führers, der ihnen die großen Linien ihres ständigen Kampfes aufzeigen werde.

Hier ist die Nation angetreten.

Nicht endenwollender Jubel empfängt dann

Reichsminister Dr. Goebbels,

der einleitend auf jene Versammlung vor fünf Jahren hinwies und kurz die politische Lage zeichnete, die damals herrschte. Um so greller war dann das Bild, das sich heute dem Auge bietet. Heute ist die Nation hier angetreten!

Unter lebhaftem Beifall wies Dr. Goebbels daraufhin, daß auch die Gegner Deutschlands in der Welt und die wenigen noch übrig gebliebenen Gegner im eigenen Lande wissen sollten, daß die deutsche Nation mit einem feigen, unterwürfigen, pazifistischen Volk nichts mehr zu tun habe. Sie sollten wissen, daß die national-sozialistische Bewegung die geballte Kraft der Nation sei und daß kein Raum mehr für die Hoffnungen des Auslandes übrigbleibe, einzelne Teile unseres Volkes von der Nation abspalten zu können. In den leidvollen Jahren des deutschen Zusammen- und Niederbruchs hätten wir erfahren, daß eine Nation zwar zeitweilig der Waffen entbehren könne, um ihren Stolz, ihre Ehre und ihre Freiheitsliebe aufrechtzuerhalten, daß Stolz, Ehre und Freiheitsliebe aber endgültig aufgegeben werden müßten, wenn eine Nation sich selbst zerspalte und in parteipolitische Atome auflöse.

Ein Volk, das nicht stark sei, werde in der Welt auch keine Freunde haben. Sicher sei aber, daß ein starkes Deutschland sich Freunde erwerbe und auch schon besitze. Auch heute gelte noch der Grundsatz daß die Weltgeschichte von den Kräften der Macht gestaltet werde, und daß ein Volk nur dann im internationalen Konzert eine Rolle spielen könne, wenn es in seiner Gesamtheit zusammenstehe.

Von dieser Erkenntnis durchdrungen, hüte die nationalsozialistische Bewegung die deutsche Einheit und darum müsse sie als deren Schöpferin und Erhalterin bestehen bleiben. Der Nationalsozialismus, so erklärte der Minister, wolle ja nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft gestalten, und es sei deshalb mehr als naiv, zu fordern, oder zu erwarten, daß sich die Partei als Trägerin und Hüterin seiner Idee jemals selbst aufgeben werde. Nicht der Kritik bedürfe es, wie hergelaufene und verantwortungslose Schwätzer meinten, sondern der nimmermüden Sorge um das Wohl der Nation, der fleißigen Arbeit und des festen Zusammenhalts. Der wahre Patriot werde immer danach trachten, der Regierung ihre Sorgen zu erleichtern, und nicht durch unnützes Gerede noch zu erschweren. Selbst die unentwegtesten Kritikaster könnten die zahllosen Erfolge nicht abstreiten, sie seien nur nicht ehrlich und aufrecht genug, sie offen einzugestehen. In den Kirchen sprächen sie von Gott, im Leben aber meinten, sie ihre weltliche Macht. Gar zu gern wollten sie neben, wenn nicht gar über der Autorität des Staates ihre eigene aufrichten. Das aber könne nicht geduldet werden.

Gewiß habe der Führer riskante Entschlüsse gefaßt. Aber wenn man etwas gewinnen wolle, müsse man auch etwas wagen. Was wolle schon das Gerede von „Diktatur"! „Hauptsache ist," so erklärte der Minister unter dem stürmischen Beifall der Vierzigtausend, „daß ein Volk anständig regiert wird, daß es Arbeit und Brot hat und daß es sich wehren kann!" Mit dieser angeblichen „Diktatur" seien die breiten Massen unseres deutschen Volkes offensichtlich außerordentlich zufrieden, im Gegensatz zu anderen Völkern, die sich der „Segnungen der Demokratie" erfreuten.

Der Nationalsozialismus wolle durchaus keinen Streit mit den Kirchen. „Keiner von uns", so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Heiterkeit, „hat den Ehrgeiz, sich etwa an die Stelle des Bischofs von Münster zu setzen, aber der Bischof von Münster soll dann auch nicht den Ehrgeiz haben, Rechte für sich in Anspruch zu nehmen, die der weltlichen Macht und nicht ihm zukommen." Die Geistlichen sollten Gotteswort und nicht ihr eigenes predigen. Wenn es ihnen dabei etwa an Themen fehle — wir seien gerne bereit, geeignete Bibelworte zuzusteuern: „Seid dem Staate untertan!" z. B. oder: „Seht nicht die Splitter im Auge eures Nächsten, sondern die Balken in euren eigenen Augen!"

Im übrigen habe der Nationalsozialismus dringendere Aufgaben zu erfüllen. Er habe sich zum Ziel gesetzt, die volle deutsche Souveränität wieder zu erringen. Nur unfreie Menschen könnten für diese gewaltige Zielsetzung, der auch der neue Vierjahresplan diene, kein Verständnis aufbringen.

Deutschland sei längst nicht mehr das geduldige Opferlamm, das es von 1918 bis 1933 gewesen sei. Es stehe heute bereits wieder stark und selbstbewußt genug da, um seine Ehre, wenn sie angegriffen werde, selbst zu schützen. Die Sprache der Kanonen der deutschen Kriegsschiffe nach dem verbrecherischen Ueberfall auf die „Deutschland" sei dafür ein eindeutiger Beweis.

Deutschland könne angesichts der Torpedoschießübungen von Streitkräften der roten Valencia-Clique nicht auf langatmige Verhandlungen und Beratungen in Ausschüssen und Unterausschüssen warten. Dazu seien Blut und Leben deutscher Soldaten zu kostbar.

„Es ist ein stolzer Weg", so erklärte Dr. Goebbels abschließend unter begeisterter Zustimmung, „den wir seit 1933 zurückgelegt haben. Der Führer hat seine Versprechungen wahrgemacht! Er und seine alten treuen Mitkämpfer sind im Volke geblieben, aus dem sie kamen, und sie haben auch bei den schwersten Entscheidungen die Nerven behalten." Dr. Goebbels schloß mit zu Herzen gehenden Worten an die alten Parteigenossen. „Ihr", so sagte er, „seid heute als die treuesten Gefolgsleute des Führers die Repräsentanten des Staates und seine Rückdeckung im Lande. Nach außen aber wacht eine starke Wehr über Ehre und Sicherheit der Nation."

„Es ist deshalb mehr als ein alter Brauch. Es ist tiefinneres Bedürfnis, wenn Ihr als die Männer des neuen Staates dem Führer zu Dank und Gelöbnis mit mir nun einstimmt in den Ruf: Das nationalsozialistische Reich, unser Volk und unser Führer Sieg-Heil!"

Langanhaltender stürmischer Beifall brachte den Dank der Männer im Ehrenkleid der Partei an Dr. Goebbels für seine begeisternden Worte zum Ausdruck.

Als die Lieder der Nation verklungen sind, dankt Gauleiter Dr. Meyer dem Reichsminister und faßt den Dank in einem nochmaligen Sieg Heil auf ihn zusammen.

Wieder wird es eine Fahrt des die Straßen entlangbrausenden Jubels, als Reichsminister Dr. Goebbels sofort nach Beendigung des Generalappells durch die Straßen zum Flugplatz fährt, um nach Berlin zurückzukehren. Inzwischen formieren sich die Kolonnen zum Marsch durch die Stadt, der ein wahrer Triumphzug für die Soldaten des Führers wird. Zehntausende stehen am Weg und jubeln den Männern zu, die mit klingendem Spiel in festem Marschtritt vorüberziehen und der Jugend, die hell ihre Lieder singt, und den Pimpfen, die das Kalbfell schlagen, daß es dröhnt, und die die Fanfaren schmettern, daß es eine wahre Lust ist, ihnen zuzusehen. Natürlich gab es wieder starken Sonderbeifall für die Kompagnie der Wehrmacht und die Hundertschaft der Schutzpolizei, wie auch für den Ehrensturm der Wachstandarte „Feldherrnhalle" und den Arbeitsdienst. Der Vorbeimarsch am Hans-Sachs-Garten vor dem Gauleiter und den Führern und Gästen riß immer wieder zu wahren Beifallsstürmen hin. So gewaltig und kraftvoll war der Eindruck dieser marschierenden Kolonnen, der Soldaten des Führers, die ihm ein neues, ein sozialistisches Deutschland erkämpfen. Wehrmacht, Polizei, Politische Leiter und die Formationen der Bewegung — und droben über der Marschkolonne die donnernde Staffel des Geschwaders Horst-Wessel, die den Marsch begleitet. Sinnbild für das starke neue Deutschland, das einig ward und einig bleiben wird.

Eine Gedenkfeier am Grabe Ludwig Knickmanns.

Ansprachen von Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer und SA-Brigadeführer Polizeipräsident Vogel.

Eine Weihestunde auf dem Buerschen Ehrenfriedhof.

× **Buer**, 28. Juni.

Es wird jetzt und in Zukunft ein ständiger, ehrfurchterfüllter Brauch aus Anlaß der Gautreffen von Westfalen-Nord sein, sich in der Morgenfrühe des letzten Tages des Gautreffens am Grabe Ludwig Knickmanns auf dem Buerschen Ehrenfriedhof zu versammeln, um hier des toten Freiheitskämpfers zu gedenken, der vor nun vierzehn Jahren im Morgenrot der Wiederauferstehung des deutschen Volkes sein Leben ließ für Deutschlands Ehre und Freiheit.

So fand denn auch gestern morgen wieder am Grabe Ludwig Knickmanns eine schlichte Gedenkfeier statt, zu der ein Ehrensturm der Wachstandarte Feldherrnhalle, die SA-Standarte 137, die den Namen Ludwig Knickmanns trägt, Politische Leiter, HJ, SS usw. aufmarschiert waren. Am Grabe standen die Angehörigen Ludwig Knickmanns — seine 75jährige Mutter, sein Bruder SA-Gruppenführer Heinz Knickmann, seine Geschwister — und mit ihnen zusammen Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer, Gauleiter Fritz Florian, SA-Brigadeführer Polizeipräsident Vogel, SA-Standartenführer Karl Jackstien, der Hoheitsträger des Kreises Buer, Kreisleiter Schulte, und Ehrengäste des Gautreffens 1937.

Trauermusik, vom Musikzug der SA-Standarte 137 „Ludwig Knickmann" gespielt, ein Vorspruch, von SA-Mann Pöppinghaus gesprochen, Beethovens Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" und ein SA-Sprechchor leiteten über zur Gedenkansprache, die SA-Brigadeführer Polizeipräsident Vogel im Namen des Chefs des Stabes der SA hielt:

„Es ist zu einer lieben Gewohnheit geworden, auch bei den jährlichen Gautreffen in Gelsenkirchen das Grab Ludwig Knickmanns aufzusuchen. Hier stehen an seinem Grabe sein liebes Mütterlein, seine Angehörigen und seine SA-Kameraden, alle von dem Wunsche erfüllt, daß sein Opfer ewig unvergessen bleibt und daß Ludwig Knickmann allen deutschen Volksgenossen in alle Ewigkeit als Held und Vorbild vorschweben möge. In ihm verehren wir alle nationalsozialistischen Helden Westfalens, wie in dem Namen Horst Wessel die Verehrung aller in ganz Deutschland für die Bewegung gefallenen Helden eingeschlossen ist."

Nach diesen Worten legte SA-Brigadeführer Polizeipräsident Vogel am Grabe Ludwig Knickmanns im Auftrage des Chefs des Stabes der SA, Viktor Lutze, als Zeichen treuen Gedenkens der ganzen deutschen SA einen Kranz nieder.

Danach sprach Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer, der dem toten Kämpfer zurief, daß sein Opfer ewig unvergessen sei, und daß sein Geist in der Jugend des Gaues Westfalen-Nord fortleben werde. Mit diesen Worten legte auch der Gauleiter von Westfalen-Nord unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden einen Kranz nieder. Es folgten der besonders stattliche Kranz von Gauleiter Florian (Düsseldorf), die Kränze der HJ, der Politischen Leitung, die Kränze und Blumengaben der Angehörigen und weitere mehr.

Dann richten sich Fahnen und Standarten, die sich über dem Grabe gesenkt hatten, wieder auf. Der Brigadeführer spricht für alle, die hier versammelt sind, das Gelöbnis bedingungslosen Gehorsames gegenüber dem Führer. Und im Gedenken an den gemordeten Kameraden grüßt den Führer ein dreifaches Siegheil, dem der Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes folgen.

Die Gedenkfeier ist beendet. Und bald darnach dröhnt auf den Straßen, die vom Ehrenfriedhof in die Stadt führen, wieder der Schritt der braunen Kolonnen, denen schon die ersten langen Straßenbahnsonderzüge zum Generalappell des Gautreffens begegnen.

Frau Scholtz-Klink vor den Frauen des Gaues Westfalen-Nord.

× **Gelsenkirchen**, 27. Juni.

Während noch im oberen kleinen Sitzungssaale des Hans-Sachs-Hauses die Ehrung der Sieger des Reichsberufswettkampfes ihren Verlauf nimmt, füllt sich der große Saal des gleichen Hauses mit den vielen Frauen aus dem Gau Westfalen-Nord, die als Amtswalterinnen der NS Frauenschaft die Parolen der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink entgegen nehmen wollen. Gemeinsam gesungene Lieder, Gedichtvorträge und ein wundervoller Kanon, dem der Text des Dichterwortes unseres unvergeßlichen Heinrich Lersch „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen" zugrunde liegt, bilden den Auftakt des eindrucksvollen Appells.

Gaufrauenschaftsführerin Polster erstattet einen kurzen Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Gaues, bei dem sie besonders die Erfolge des Reichsmütterdienstes herausstellt. Dann ergreift Parteigenossin Scholtz-Klink, von der Versammlung stürmisch begrüßt, zu ihrer Rede das Wort und hat schon nach wenigen Sätzen ihre Zuhörerinnen in den Bann ihrer Rede geschlagen.

Einleitend ging die Reichsfrauenführerin auf die Aufgaben der NS-Frauenschaft während der Kampfzeit ein. Betreuung der SA, Gefangenenhilfe und Verwundetenhilfe hätten damals im Mittelpunkt der Arbeit der nationalsozialistischen Frauen gestanden. Nach der Machtübernahme durch den Führer seien es vor allem zwei Fragen gewesen, vor deren Lösung die nationalsozialistischen Frauen gestellt seien.

Erstens sind wir nationalsozialistischen Frauen überhaupt imstande, die Gesamtheit der deutschen Frauen zu führen und

zweitens ist es überhaupt notwendig, daß man in diesem Aufbauwerk Frauen organisiert, und in welchem Maße muß das erfolgen?

Parteigenossin Scholtz-Klink widerlegte dann das liberalistische Schlagwort, das behauptet, daß Frauen nicht in die Politik gehörten. „Wenn Politik letzten Endes die große Frage ist", so erklärte die Reichsfrauenführerin, „die das Schicksal jeden Tag an uns stellt, dann sind wir bereit, uns für das Leben der Nation einzusetzen, dann hat die Frau allerdings in der Politik genau so etwas verloren, wie der Mann auch."

Die Reichsfrauenführerin schilderte dann die Fehler der früheren weiblichen Erziehung und erklärte, daß keine Stelle in Deutschland der Frau bei ihrer Verheiratung gesagt hätte, daß sie mit diesem Tage die Mutter der Nation würde und somit staatspolitische Pflichten als wahrhafter Kamerad an der Seite ihres Mannes zu erfüllen hätte.

Die Reichsfrauenführerin ging dann auf die großen Fragen ein, die die nationalsozialistische Frauenschaft zu lösen habe. In den großen völkischen Dingen des Lebens gäbe es keine Frauen- und Männerfragen, sondern nur Lebensfragen der gesamten Nation. Alles was der Führer fordere und vollführe, das bejahe die deutsche Frau. Als eigene Aufgabe habe die NS-Frauenschaft die politische und weltanschauliche Haltung zu garantieren. Durch die Auseinandersetzungen, die noch hier und dort in unserem Volke stattfänden, dürfe man sich nicht den Blick für die Größe der Aufgaben trüben lassen. Unter stürmischer Zustimmung richtete die Reichsfrauenführerin die Frage an die versammelten Frauen:

„Wollen wir heute etwa weniger Glauben haben als in der Kampfzeit?"

Mit allen diesen Dingen werde man am besten fertig, indem man praktische Arbeit leiste. Die stärkste Waffe sei noch immer der Angriff.

Wenn es gelänge, durch die praktische Leistung den deutschen Mann von der Richtigkeit der Leistungen der nationalsozialistischen Frauen zu überzeugen, dann werde der deutsche Mann der erste sein, der den Hut vor diesen Frauen abnehme. „Worum wir bitten, ist, daß unsere deutschen Männer in dieser Arbeit unsere guten Kameraden werden."

Mit einem tiefempfundenen Gedicht schloß die Reichsfrauenführerin ihre immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen, für die der Gauleiter herzlich dankte.

Chautemps dementiert Gerüchte über eine neue Frankabwertung.

(!) **Paris**, 26. Juni.

Ministerpräsident Chautemps hat am Samstag eine Note ausgegeben, in der die in Pariser Börsenkreisen umlaufenden Gerüchte über eine neue Frankabwertung bestritten werden. In der Erklärung wird betont, daß die Regierung vor der Ankunft des Finanzministers Bonnet keinerlei finanzielle Maßnahmen zu ergreifen gedenke.

Der Präfekt beschlagnahmt Backöfen.

DNB. **Paris**, 27. Juni.

In Perpignan haben die Bäckermeister ihre Betriebe stillgelegt, um gegen das Nichtbewilligen einer Brotpreiserhöhung zu protestieren. Der Präfekt hat sämtliche Backöfen der 31 Bäckereien in der Stadt beschlagnahmt. Arbeitswillige Bäckergesellen sollen das Backen des Brotes sicherstellen. Der Verkauf des Brotes wird in den 31 Bäckerläden durch je einen städtischen Beamten vorgenommen werden.

Die Rede des Führers in Würzburg.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Ich habe mich damals entschlossen, von uns aus den Herren von Valencia jene Warnung zuteil werden zu lassen, die meiner Ueberzeugung nach allein geeignet ist, solche Verbrecher zur Ordnung zu rufen und ihnen klar zu machen, daß die Zeit, in der man die deutsche Nation in solcher Art behandelt, ein für allemal abgeschlossen und vorbei ist. (Begeisterter Beifall der Massen.)

Nun erklärte man, das würde ein ganz ungerechtfertigtes Vorgehen sein. In dieser modernen Zeit müßte man jene Institutionen für solche Maßnahmen einschalten, die sich z. B. überall bemühen, die Verteidigung der Interessen der Völker von den einzelnen Nationen weg in kollektive Hände zu legen.

Ich habe diesem Verlangen stattgegeben und wir gingen wieder in die Kontrollkommission zurück mit dem guten Wunsch und der aufrichtigen Hoffnung, daß sich solche Pläne nun auch in der Praxis verwirklichen würden.

Da nach unserer Erklärung, von jetzt ab jedes sich nähernde rote Flugzeug und Ueberseeschiff sofort unter Feuer zu nehmen, den bolschewistischen Verbrechern Angriffe über See nicht mehr möglich waren, sind die bolschewistischen Machthaber nun unter die See gegangen und haben vier Torpedoangriffe auf die „Leipzig" unternommen. (Erregte Rufe der Massen.)

Wir haben nun erwartet, daß die internationale Solidarität eine kollektive gemeinsame Beschützung des Friedens veranlassen würde. Aber Sie haben es ja selber erlebt: Es sollten Kommissionen gebildet werden zwecks Untersuchung, ob ... und so weiter.

Wir haben nichts anderes verlangt, als daß den Machthabern in Valencia wenigstens durch eine gemeinsame Kundgebung aller beteiligten Kontrollmächte gezeigt wird, daß sie es nicht mehr mit einer, sondern mit allen Mächten zu tun haben. Aber selbst diese bescheidene Aktion war nicht mehr durchführbar.

Daraus können Sie ersehen, was wir Deutschen zu erwarten hätten, wenn wir jemals das Schicksal des Reiches den Händen derartiger Institutionen oder solchen Abmachungen ausliefern würden. Davon aber kann man nun in London überzeugt sein. Die Erfahrungen, die wir dieses Mal gemacht haben, sind für uns eine Belehrung, die wir niemals mehr vergessen werden! Wir werden von jetzt ab in solchen Fällen doch lieber die Freiheit, die Unabhängigkeit und Ehre und die Sicherheit der Nation in unsere eigenen Hände nehmen und uns selbst beschützen! (Begeisterter, langanhaltender Beifall.) Und Gott sei Dank, wir sind heute auch stark genug, um uns selbst schützen zu können! (Erneuter Beifallssturm.)

Wir haben aus diesem Vorgang Konsequenzen gezogen, die für die ganze Zukunft wirksam sein werden. Redensarten in Parlamenten oder von Staatsmännern werden uns in Zukunft nicht mehr einnebeln können. Wir haben einen Angriff erlebt, seine Behandlung gesehen und sind dadurch geheilt für immer.

Ich hatte getan, was man pflichtgemäß tun mußte. Es wurde versucht, und heute kann niemand mehr in der Welt erklären, daß wir böswilligerweise irgendwie voreingenommen seien gegen kollektive Abmachungen.

Nein! Hätte sich diese kollektive Abmachung vom 12. Juni bewährt, hätte man es sich vielleicht überlegen können, ob man nicht doch noch weiter ging.

Nachdem sich aber selbst diese kleinste Abmachung in der Praxis als undurchführbar erwies, soll das für uns nun eine Warnung sein, eine ähnliche Enttäuschung eines Tages nicht vielleicht in einem schlimmeren Fall noch einmal zu erleben.

Jede Katze kann sich einmal die Pfoten verbrennen und jeder Mensch einmal Fehler machen, aber nur Narren tun das gleiche zweimal! Weder ich noch die deutsche Nation haben nun Lust, sich ein zweites Mal in eine solche Gefahr zu begeben. (Langanhaltende, brausende Zustimmungskundgebungen).

Nach diesen Ausführungen über die außenpolitische Sicherung der deutschen Nation wandte sich der Führer den Zukunftsaufgaben, der inneren Einheit unseres Volkes und seiner Jugend zu. „Die kommende Generation — das kann ich all den früheren Zerstörern der deutschen Volksgeschlossenheit prophezeien — bekommen sie nicht mehr!" Den Nörglern, die da fragen: „Wie kommen Sie dazu, solche Prophezeiungen aufzustellen" — rief der Führer unter jubelnder Zustimmung der Zehntausende zu: „Wie bin ich dazu gekommen, im Jahre 1919 als Soldat zu prophezeien, daß ich eine Bewegung schaffen werde, die einmal Deutschland erobern wird? Wie bin ich dazu gekommen, im Jahre 1933 zu glauben, daß wir zur Macht gelangen, daß wir Deutschland wieder retten werden, daß wir unsere Wehrmacht wieder aufbauen, die Wirtschaft in Ordnung bringen, die einzelnen Parteien beseitigen werden? Ich bin dazu gekommen, weil ich an unser Volk geglaubt habe!" (Tosender Beifall.)

Wir deutschen Nationalsozialisten glauben auf dieser Erde außer an unseren Herrgott im Himmel zunächst an unser deutsches Volk! (Langanhaltende stürmische Zustimmung.) Das macht uns stark, das läßt uns widerstandsfähig sein, das gibt uns die Kraft, ungeheure Aufgaben zu übernehmen mit dem Blick in eine ferne Zukunft.

Das allein ist die Ursache, warum wir so viele Projekte beginnen, die auf Jahrzehnte hinaus bemessen werden müssen. Wir glauben an unser Volk und darüber hinaus an die Bewegung, die dieses Volk der Zukunft repräsentiert, die Bewegung, in der dies alles seinen ersten Ausdruck fand und in der es seine Vollendung finden wird. Ich glaube an den Nationalsozialismus und an die Partei als die Trägerin dieser Gedanken! Das ist die Stärke, die uns alle erfüllt und geleitet und die uns immer wieder den Erfolg schenken wird!

Dabei kann ich bestimmten Zweiflern auch noch folgendes sagen: Ich bin mir darüber klar, was ein Mensch kann und wo seine Begrenzung liegt, aber ich bin der Ueberzeugung, daß die Menschen, die von Gott geschaffen sind, auch den Willen dieses Allmächtigen nachleben sollen.

Gott hat die Völker nicht geschaffen, daß sie sich in Leichtsinn selbst aufgeben, vermanschen und ruinieren, sondern daß sie sich so erhalten, wie Gott sie geschaffen hat! (Stürmische Zustimmung.) Indem wir für ihre Erhaltung eintreten in der Form wie Gott es gewollt hat, glauben wir, daß wir auch dem Willen des Allmächtigen entsprechend handeln.

So schwach der einzelne Mensch in seinem ganzen Wesen und Handeln am Ende doch ist gegenüber der allmächtigen Vorsehung und ihrem Willen, so unermeßlich stark wird er in dem Augenblick, in dem er im Sinne dieser Vorsehung handelt! Dann strömt aus ihm jene Kraft hernieder, die alle großen Erscheinungen der Welt ausgezeichnet hat. Und wenn ich auf die fünf Jahre, die hinter uns liegen, zurückblicke, dann darf ich doch sagen: Das ist nicht Menschenwerk allein gewesen! Wenn uns nicht die Vorsehung geleitet hätte, würde ich diese schwindelnden Wege oft nicht gefunden haben. Das sollten gerade unsere Kritiker wohl wissen. (Stürmischer Beifall.) So sind wir Nationalsozialisten auch im tiefsten Herzen gläubig! Wir können es gar nicht anders: Es kann niemand Völker- oder Weltgeschichte machen, wenn er nicht zu seinem Wollen und Können den Segen dieser Vorsehung hat."

Der Führer schloß unter Hinweis auf die Entwicklung des Gaues Main-Franken und die wunderbare Wiederauferstehung der ganzen Nation: „So steht heute überall das deutsche Volk! Sie selbst sehen es hier in einem kleinen Ausschnitt, aber so ist es im ganzen Deutschen Reich. So wird es sein, so lange wir Nationalsozialisten den Weg gehen, den wir uns einst vorgeschrieben haben:

Immer gerade aus, nur eines im Auge: Deutschland und unser Volk!

Minutenlange Jubelstürme brausen über den weiten Platz vor der Residenz dem Führer entgegen, als er geendet hat.

Begeistert stimmte die riesige Menge nach der Rede des Führers in den Gesang der Lieder der Nation ein. Gauleiter Dr. Hellmut beschloß die Kundgebung mit dem Treuegelöbnis an den Führer, das jubelnden Widerhall fand.

Im Anschluß an die Kundgebung nahm der Gauleiter auf dem Bahnhofsplatz den Vorbeimarsch der Formationen ab. Mit diesem eindrucksvollen Schauspiel fanden die großen Veranstaltungen des mainfränkischen Gautages ihren Abschluß.

In den Nachmittags- und Abendstunden entwickelte sich auf dem Marktplatz der Gaustadt ein frohes Volksfest, das die freudige Anteilnahme der gesamten Bevölkerung Main-Frankens am Gaujubiläum bekundete.

Der Führer in Nürnberg.

DNB **Nürnberg**, 27. Juni.

Der Führer besuchte am Samstag Nürnberg zu längeren Besprechungen über die Reichsparteitagsbauten.

Die große Führertagung des Gaues Westfalen-Nord

Ueber 5000 Politische Leiter in der Straßenbahnhalle zu Gelsenkirchen versammelt

Der zweite Tag des Gautreffens

Gelsenkirchen, 27. Juni.

Die größte Kohlenstadt des Kontinents, Gelsenkirchen, hat sich zu dem diesjährigen Jahrestreffen der westfälischen und lippischen Nationalsozialisten wieder ein Festkleid angezogen, das in seiner Buntheit und Pracht an das Festgewand der Stadt der Reichsparteitage erinnert und uns den schönsten Beweis dafür erbringt, daß die nach Hunderttausenden zählende Arbeiterschaft dieser Industriestadt heute, vier Jahre nach der nationalsozialistischen Revolution, so treu hinter Adolf Hitler und seinen Männern steht, wie vor vier Jahren, als der 30. Januar 1933 dem deutschen Volke die Befreiung von den unfähigen Systempolitikern brachte und der Aufbau des Dritten Reiches begann.

Wie im Vorjahre, so hat sich die Stadt unserer Gautreffen in ein überwältigendes Festgewand gehüllt; ihre Menschen begrüßen die Männer der Bewegung mit der Herzlichkeit und Dankbarkeit, die sie um ihre Arbeit für das Volk verdient haben.

Am frühen Morgen des zweiten Tages des großen Parteitreffens herrschte ein reges Gehen und Kommen in Gelsenkirchen. Schon seit den frühen Morgenstunden rollten Sonderzüge mit den politischen Leitern am Hauptbahnhof ein. Um 10.40 Uhr trafen die Ehrengäste ein. Im Mittelpunkt des Tages stand der Rechenschaftsbericht des Gauleiters, den dieser in der großen Führertagung in der Straßenbahnhalle in der Adolf-Hitler-Straße gab. Dorthin lenkte sich der Hauptverkehr des Tages. Rings um die große Halle waren die Straßen gesperrt. Die Straßenbahn hatte Umsteigeverkehr einrichten müssen. Während mit der herannahenden elften Stunde die Erwartung und auch die Verkehrsdichte stieg, zogen über der Straßenbahnhalle Flugzeuge ihre Bahn.

In der Halle hatten sich über 5000 Amtsträger der Partei und ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände eingefunden, als Gauleiter Dr. Meyer pünktlich, mit Heilrufen empfangen, die Halle betrat. Auch Wehrmacht, Behörden und Arbeitsdienst hatten zahlreich ihre Vertreter entsandt. Die Ordensburg Vogelsang hatte gleichfalls Abgesandte zu dieser Führertagung abgeordnet, zu der auch eine größere Gruppe ausländischer Studenten erschienen war. So nahmen auch Japaner an dieser großen Kundgebung teil.

In Begleitung des Gauleiters Dr. Meyer befanden sich leitende Persönlichkeiten der Partei, der Wehrmacht und der Behörden. Sturmbannführer Nußdörfer befehligte den Fahneneinmarsch. Unter den siegreichen Klängen des Badenweiler Marsches nahmen die Standarten und Fahnen auf der Tribüne hinter dem Rednerpult Aufstellung. Hitlerjungen bliesen zum dumpfen Klang der Landsknechtstrommeln einen Fanfarenmarsch.

Gauinspekteur Hartmann (Bielefeld) eröffnete die Führertagung mit dem Gruß der Gauleitung an alle Teilnehmer. Seine besondere Begrüßung galt den Ehrengästen. Führertagungen der nationalsozialistischen Bewegung seien, so führte Gauinspekteur Hartmann u. a. aus, stets Arbeitstagungen, auf denen neue Kraft zum weiteren Kampfe gewonnen werde. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Es folgte der gemeinsame Gesang der nationalen Lieder.

Nach dem Grußwort der Gauleitung verlas SA.-Brigadeführer Polizeipräsident Vogel die Namen der durch Mörderhand gefallenen Kämpfer der Bewegung im Gau Westfalen-Nord, während das Lied vom guten Kameraden durch die weite Halle klang, die Fahnen und Standarten sich senkten und die Hände der Tausende sich zum ehrfurchtsvollen Gruß an die toten Helden des Dritten Reiches erhoben.

Der Marsch „Glückauf, der Bergmann kommt" leitete über zur großen Rede des Gauleiters Reichsstatthalters Dr. Meyer, dessen fast zweistündige Ausführungen immer wieder durch begeisterte Zustimmung unterbrochen wurden.

Als nach Schluß der Rede der Beifall verebbt war, dankte Gauinspekteur Hartmann dem Gauleiter, der klar aufgezeigt habe, welche Schwierigkeiten noch zu überwinden seien. Er verlas ein Telegramm, das der Gauleiter aus Anlaß des Parteitreffens an Generaloberst Göring als den Beauftragten des Vierjahresplanes geschickt hat und in dem die unverbrüchliche Verbundenheit des Gaues Westfalen-Nord in allen Aufgaben des Vierjahresplanes zum Ausdruck kam. Gauinspekteur Hartmann schloß die Tagung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Gauleiter, in das alle Anwesenden freudig einstimmten.

Das Sportfest auf der Schalker Bahn

Stabschef Lutze erklärt: „Das Ziel ist ein deutsches Volk, gesund an Körper und Geist".

Prachtvolle Darbietungen

Gelsenkirchen, 27. Juni.

Zum ersten Male in der Geschichte der Gautreffen von Westfalen-Nord wurde nun auch der Sport in den weitgefaßten Rahmen der Veranstaltungen hineinbezogen. Das geschah gestern nachmittag in einem gewaltigen Sportfest auf der prächtigen Kampfbahn des Sportklubs Schalke 04 in so wohlgelungener Art, daß sich der Sport von nun an seinen sicheren Ehrenplatz beim Gautreffen gesichert haben wird. Es war eine Freude, zu sehen, mit welch ungeheurem Kampfeseifer, mit welcher Energie und auch mit welch ausgezeichnetem Leistungsvermögen sich die Sportjugend und die Männer der NS.-Formationen einsetzten, um diesen großen sportlichen Wettstreit zu einem abgerundeten, glanzvoll verlaufenden Bekenntnis zum Gedanken der Leibesübung und der sportlichen Ertüchtigung zu machen. Eine ausgeklügelte, bis ins einzelne berechnete Organisation sorgte für einen schlagartig wechselnden, niemals stockenden Verlauf der Ereignisse.

Das Sportfest begann, als der letzte Läufer der Staffette Münster—Gelsenkirchen mit der Kundschaft des Gausportführers, Brigadeführer Lorenz, an den Gauleiter in das weite Rund der Glückauf-Kampfbahn einlief. Brigadeführer Polizeipräsident Vogel brachte sie zur Verlesung. Dann nahm Gauleiter Dr. Meyer, der sich auf der Ehrentribüne mit Stabschef Lutze, dem Gelsenkirchener Oberbürgermeister Böhmer, Vertretern der Wehrmacht und der Partei und vielen anderen Ehrengästen des Gautreffens eingefunden hatte, Gelegenheit, den rund 10 000 Zuschauern, vor allem auch den aktiven Sportlern, herzliche Willkommensgrüße zu entbieten. Der Gauleiter benutzte die Gelegenheit, auf die besondere Bedeutung der Leibesübungen zum Nutzen der Volksgesundheit hinzuweisen und das besondere Interesse zu betonen, das die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei dem deutschen Sport entgegenbringe. Diesen Gedanken baute dann Stabschef Lutze, der anschließend das Wort ergriff, weiter aus. Er wies darauf hin, daß der Sport mehr und mehr in den Vordergrund rücke, nachdem bisher der weltanschauliche Kampf in erster Linie habe geführt werden müssen. Der Sport, der von den NS.-Formationen betrieben werde, sei die organische Fortsetzung dessen, was die ersten Kämpfer der Bewegung zuerst getan hätten. Sie hätten damals die Sturmabteilungen gegründet, die sogar den Namen „Sportabteilungen" getragen hätten. Aus kleinsten Anfängen hätten sie sich bemüht, die eine Gemeinschaft von Kopf und Faust zu schmieden, sie hätten das Gedankengut der nationalsozialistischen Weltanschauung weitergetragen, bis der Führer die Macht gewonnen habe. Es sei nun dafür zu sorgen, daß in jedem deutschen Menschen der Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung in und von einem gesunden Körper getragen werde. Nicht nur um Spitzenleistungen solle im sportlichen Wettbewerb gerungen werden, sondern **die Körperertüchtigung müsse die breiten Massen des Volkes, müsse jeden deutschen Menschen erfassen,** damit ein deutsches Volk erstehe, gesund an Körper und gesund an Geist.

An die Sportjugend richtete der Stabschef den dringenden Appell, das Werk fortzusetzen, das der Führer nur beginnen konnte. Die Jugend sei später berufen, aufzubauen und weiterzubauen.

Als sich der stürmische Beifall, der den Ausführungen des Stabschefs folgte, gelegt hatte, war der Weg frei für eine fesselnde Reihe sportlicher Veranstaltungen, die jetzt pausenlos und überaus farbig wechselnd vier lange Stunden lang abrollte.

Zuerst zogen die Pimpfe auf, die nach dem schmetternden Kommando der Landsknechtstrommeln fröhliche Bodengymnastik vorführten.

Dann marschierten viel hundert frische BDM.-Mädel auf den Rasen der Kampfbahn und zeigten vielartige Freiübungen. Es war ein prachtvolles Bild sportlichen Mädchentums, das sich hier offenbarte, ein wundervoller Zusammenklang von froher Gesundheit und anmutiger Schönheit. Die Uebungen wurden so exakt, dabei aber so leicht und gelockert dargeboten, daß die vielen Tausende von Zuschauern immer wieder in Stürme der Begeisterung ausbrachen.

Während vom nahen Schalker Füllplatz unterdessen die Freiballone zur Abendwettfahrt aufstiegen, führten die Boxstaffeln der HJ. eine Reihe von Boxsportvorübungen vor, die die überaus ernste Arbeit zeigten, die die nationalsozialistische Jugend gerade diesem harten Kampfsport widmet. Den Uebungen folgte auch eine Minute ernsten Kampfes, bei dem recht kräftig zugehauen wurde. Zwischendurch gab es dann allerlei Staffeln verschiedenster Gattung, die in Vorläufen wie Endläufen gleich spannend waren. Stürmisch bejubelt wurde die schwierige 6×80-Meter-Hindernisstaffel in Gasmasken mit Bockspringen und Hinderniskriechen, die sich nach schwerem Kampf der SA.-Sturm 11/137 sicherte. Im Kampfball (Mannschaft der SA.-Standarte 108 gegen Standarte 137) lernte man eine neuartige, dem Handball verwandte Sportart kennen, die ein besonderes Maß von kampfesfroher Einsatzfreude verlangt. Die beiden Mannschaften erfüllten alle Anforderungen nach dieser Richtung.

Dann trat das NSKK. (und die Motor-HJ.) auf den Plan. Es zeigte, zu welchen fabelhaften artistischen Leistungen die liebevolle Pflege der Motorfahrkunst gesteigert werden kann. Es waren schier unglaubliche Leistungen, die hier geboten wurden. Da zog sich in voller Fahrt ein NSKK.-Mann auf dem Motorrad die Uniform aus, bis er nur in der Badehose einherfuhr, ließ sich dann ein Kleidungsstück nach dem andern reichen, bis er bis auf den letzten Uniformknopf genau angezogen vom Rad steigen konnte. Da vollführte ein Mann auf einem Reck, das auf ein Motorrad montiert war, die schwierigsten Geräteübungen in sausender Fahrt. Da durchbrach ein NSKK.-Motorradfahrer in tollem Tempo ein Gerüst von Sperrholz, ein anderer fuhr durch einen benzingetränkten, mit Holzspänen dick gepanzerten, hellauf brennenden Ring von 2 Meter Durchmesser. Derselbe jagte anschließend durch eine gleich große, in einen Rahmen gespannte Glasscheibe, daß die tausend Splitter nur so daherflogen. Das alles waren Sportdarbietungen, die an die Fahrkunst wie den Wagemut der NSKK.-Männer gleich große Ansprüche stellten.

Stürmisch begrüßt kam dann Michel Murach, der auf dem Rasen Abschnitte aus der täglichen Trainingsarbeit eines Boxsportlers zeigte und dann anschließend mit dem Westfalenmeister im Weltergewicht Pries (Wanne-Eickel) in einen recht farbigen Boxkampf über vier Runden ging. Obwohl sich natürlich Murach nicht ausgab, bot er einen anschaulichen Einblick in seine finessenreiche, große Boxkunst, die er jüngst in großen Kämpfen in Italien und Amerika so überzeugend unter Beweis gestellt hat. Allerdings ließ sich Pries das Herz nicht abkaufen. Er ging scharf ins Gefecht, wenn er natürlich auch Murach nicht gefährden konnte.

Den Abschluß des Sportfestes bildete dann ein abgekürzter Fußballkampf zwischen dem jubelnd begrüßten **Deutschen Meister Schalke 04 und einer Auswahlmannschaft von Westfalen.**

Die Mannschaften standen:

Schalke 04: Klodt, Bornemann, Schweißfurth, Sontow, Tibulski, Valentin, Engels, Berg, Pörtgen, Kuzorra, Mecke.

Auswahlmannschaft: Berlau (SpVgg. Röhlinghausen), Niederhausen (SpVgg. Herten), van Haaren (West. Herne), Piontek (Arm. Marten), Lehmanski (Röhlinghausen), Schaar (Herten), Pywoda (Röhlinghausen), Zdero (Röhlinghausen), Lieber (Marten), Walotka (Dahlhausen), Johanniwicki (Röhlinghausen).

Es war ein gefälliges, schnell fließendes Spiel, bei dem sich die Schalker naturgemäß keineswegs verausgabten, weil es ja hier nicht etwa galt, mit dem Einsatz letzter Kampfkraft um hohen sportlichen Gewinn zu ringen, sondern weil in einer gefälligen Weise für den Sport geworben werden sollte. Das ist durch dieses Spiel zweifellos auch geschehen.

Bei Schalke 04 machte sich das Fehlen von Szepan, Gellesch, Urban und Kallwitzki natürlich bemerkbar. Kuzorra, der die meiste Aufbauarbeit leistete, konnte seine Stürmerreihe angesichts der nicht sonderlich hervorragenden Außenstürmer nicht so einsetzen, wie er wohl wollte. Dazu war die Auswahlmannschaft, so unorganisch man sie zunächst zusammengesetzt glaubte, gar nicht schlecht. Sie fand sich ausgezeichnet zusammen. Wenn ihr Sturm bei der geschlossenen Schalker Deckung auch nicht recht zur Entfaltung kam, so gelang es ihr doch, einen zahlenmäßig großen Sieg des Meisters zu verhindern, vor allem dank der ausgezeichneten Hintermannschaft, in der van Haaren, ferner der Tormann und auch der linke Läufer besonders herausragten.

Das einzige Tor des Tages erzielte Kuzorra zu Beginn der zweiten Halbzeit, als er einen Strafstoß aus 30 Meter Entfernung unheimlich scharf und flach durch die Mauer der gegnerischen Deckung jagte. Zum Schluß drehte der Schalker Sturm noch etwas auf, und die Angriffsaktionen liefen fast wie sonst. Es gab auch noch allerlei brenzlige Situationen vorm Tor der Westfalenmannschaft, doch ging alles vorbei. Genau so wie einige kräftige Kuzorrabomben, mit denen dieser schließlich aus der Weite das Glück beschwören wollte.

In der Halbzeitpause dieses Spiels nahm Gauleiter Dr. Meyer zwischendurch die Siegerehrung vor. Sein herzlicher Dank galt zunächst dem Sportklub Schalke 04, der diesem Sportfest seine schöne Kampfbahn zur Verfügung gestellt hatte, galt ferner allen denen, die sich mit vollem Einsatz in den Dienst dieses Sportwettbewerbes gestellt hatten. Der Gauleiter betonte, dieser erste Versuch, den Sport in den Rahmen des Gautreffens einzuspannen, sei so überaus zufriedenstellend verlaufen, daß dieses nun in Zukunft immer geschehen werde. Von Jahr zu Jahr werde dieses Sportfest besser und größer ausgestaltet werden.

Der Gauleiter gab dann die Ergebnisse des Sportwettbewerbes der Politischen Leiter im Pistolenschießen bekannt. Gausieger wurde die Mannschaft des Kreises Bottrop mit 136 Ringen, bester Einzelschütze wurde Fritz Meyer (Beckum) mit 103 Ringen.

Eine besondere Ehrung empfing dann Michel Murach, dem der Gauleiter zum Zeichen der Anerkennung ein großes Bild des Führers überreichte. Die Elf von Schalke 04, der der Gauleiter seine besonderen Glückwünsche zu dem in ritterlicher und loyaler Weise errungenen Titel des Deutschen Fußballmeisters aussprach, erhielt von ihm eine künstlerisch wertvolle Büste des Führers.

Brigadeführer Vogel gab dann anschließend die Sieger in den Sportwettbewerben der SA. bekannt. Es siegten bei der

Schwedenstaffel: 1. SA.-Standarte 13, 2. SA.-Standarte 143, 3. SA.-Standarte 137.

4×100-Meter-Staffel: 1. SA.-Standarte 137, 2. SA.-Standarte 143, 3. SA.-Standarte 255, 4. SA.-Standarte 158.

3000-Meter-Mannschaftslauf: 1. SA.-Standarte 137, 2. SA.-Standarte 13, 3. SA.-Standarte 15, 4. (totes Rennen) SA.-Standarte 143 und Wertschar.

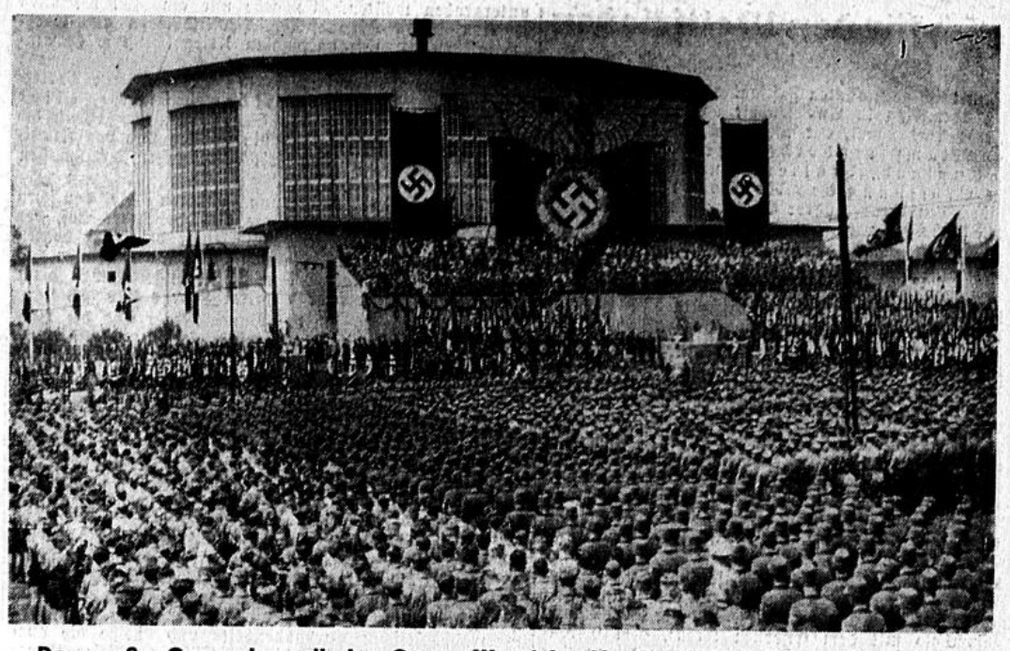
10×½-Runden-Staffel: 1. SA.-Standarte 137, 2. SA.-Standarte 143, 3. SA.-Standarte 8.

Kampfballspiel: SA.-Standarte 137 gegen SA.-Standarte 8 6:1.

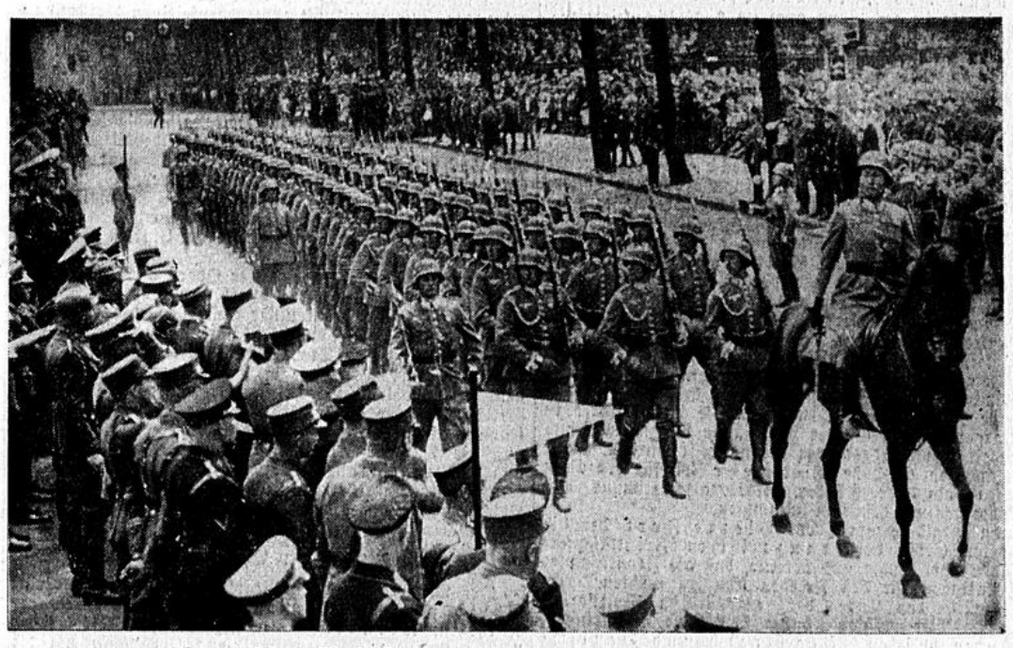
Hindernisrennen in Gasmaske: Sturm 11/137.

Brausend stiegen dann Sieg-Heil auf Führer und Volk und die Lieder der Nation vom Sportplatz zum Abendhimmel und beendeten das große, schöne Sportfest.

Das nordwestfälische Gautreffen im Bilde



Der große Generalappell des Gaues Westfalen-Nord auf dem Wildenbruchplatz.



Die Wehrmacht bei dem Vorbeimarsch vor dem Gauleiter.



Der BdM zeigt Volkstänze während der Sportveranstaltungen beim Gautreffen.

Aufnahmen (3): Müller.

Der Reichskriegertag in Kassel

Die Frontsoldaten diesseits und jenseits der Grenzen verstehen sich.

Marsch für den Weltfrieden

— **Kassel**, 26. Juni.

In dem reich geschmückten Festsaal der Stadthalle fand Samstag vormittag in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Wehrmacht, der Behörden, aber vor allem der Frontkämpferabordnungen aus Frankreich, England, Italien und Ungarn die feierliche Eröffnung des Reichskriegertages 1937 durch den Bundesführer SS-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard statt.

Während anderswo in der Welt die Fackel des Bürgerkrieges auflodert und streikende Massen durch die Straßen ziehen, so führte der Bundesführer aus, marschieren bei uns in militärischer Disziplin die Frontsoldaten für den Frieden der Welt. Sie marschieren in dem stolzen Bewußtsein, daß der Führer unserm Volke zur Erhaltung seines Friedens eine starke Waffe geschmiedet hat. Wir Frontsoldaten danken dem Führer, daß er mit der Wehrfreiheit die deutsche Ehre wiederherstellte. Der Bundesführer begrüßte dann auf das herzlichste die zahlreichen Ehrengäste. Mit besonderer Freude entbot er weiter im Namen der im Deutschen Reichskriegerbund vereinigten deutschen Frontsoldaten seinen Willkommensgruß den Militärattachees und den Frontkameraden aus England, Frankreich, Italien und Ungarn, die zur Teilnahme am Deutschen Reichskriegertag gekommen sind.

Ueber den Reichskriegertag 1936, so fuhr der Bundesführer fort, wehte zum erstenmal unsere Bundesfahne mit dem Hakenkreuz. In der Verbindung dieses Symbols mit dem Eisernen Kreuz, dem Ehrenzeichen der deutschen Frontsoldaten, war die Marschrichtung des Reichskriegerbundes vorgezeichnet: Soldatentum und Nationalsozialismus. Unter dieser Parole ist der Bund auch im abgelaufenen Jahre marschiert. Frontsoldaten regieren unser Volk im Sinne eines ehrenhaften Friedens. In diesem Bewußtsein stehen auch wir im Dienste der Erhaltung des Friedens, der Freiheit und der Ehre. Wir setzen uns in unseren kameradschaftlichen Beziehungen zu den ausländischen Frontkämpfer-Organisationen und innerhalb der internationalen Frontkämpfer-Organisationen, deren zweiten Vorsitzenden, Herrn Oberst Crosfield, wir die Freude haben unter uns zu wissen, mit Hingabe ein und hoffen, damit den Bemühungen zu einer Völkerverständigung zum Erfolge zu verhelfen.

Der Bundesführer betonte dann die Verbundenheit mit den jungen Soldaten, mit den Organisationen der Partei und vor allem auch das kameradschaftliche Verhältnis mit der SS. Die Parole für das kommende Jahr werde wiederum sein: Soldatentum und Nationalsozialismus.

Gauleiter Staatsrat Weinrich betonte, daß die Tagungen des Reichskriegerbundes dank des Einsatzes des Bundesführers Form und Inhalt bekommen hätten. Es habe Zeiten gegeben, in denen die Frontkameraden als Bürger zweiten Grades galten, wo Mannesmut und Tapferkeit dem Landesverrat gleichgestellt wurden. Heute sei es anders. Es habe keiner mehr Zeit für den alten Soldaten als der Führer. Nationalsozialismus und Frontsoldatentum gehörten zusammen.

Dann sprach Vizepräsident Pierre Fort, der die herzlichsten Grüße der französischen Frontkämpfer-Verbände überbrachte und betonte, daß die Frontkämpfer aller Nationen für den Frieden kämpfen müßten. Ein Krieg würde das Ende der europäischen Zivilisation bedeuten. Wir müßten daher den Mut aufbringen, Frieden zu schließen. Frankreich und Deutschland seien Nachbarn und müßten sich verstehen und gegenseitig achten und für den Frieden arbeiten.

Sodann überbrachte als Vertreter Italiens der Präsident des Bundes der italienischen Frontkämpfer, General Rossi, die besten Wünsche der italienischen Frontkämpfer in italienischer Sprache. Er betonte, es sei ein Symbol, daß heute, wo die Frontkameraden aus allen Ländern erschienen seien, die italienische Sprache in diesem Saale erklinge. Der Redner trat im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gleichfalls für eine Zusammenarbeit zwischen den europäischen Nationen für den Frieden ein.

Als Vertreter der ungarischen Frontkämpfer sprach dann Oberst Engelbrecht, der die Grüße der ungarischen Frontkämpfer übermittelte und sich gegen die unterirdischen und unsichtbaren Kräfte wandte, die systematisch die Zivilisation und das Wohlergehen der Völker untergraben wollten. Es gebe nur ein Ziel bei allen Völkern, diesen Hetzapostolen, Profitmachern und Großkapitalisten der internationalen Kriegsindustrie gemeinsam das Handwerk zu legen.

Der Bundesführer dankte den ausländischen Vertretern und faßte die Friedenswünsche aller Frontsoldaten in den Satz zusammen: „Wenn die Frontsoldaten von England bis Italien und von Frankreich bis Jugoslawien den Frieden wünschen, dann müssen die Diplomaten folgen."

Mit freudiger Begeisterung nahmen die deutschen Frontsoldaten die Worte ihres Bundesführers auf, der die Grüße der deutschen Frontkämpfer dem Präsidenten von Frankreich, dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien, dem italienischen Regierungschef Mussolini und dem Reichsverweser Admiral Horthy darbrachte.

Sodann begaben sich der Bundesführer und die Vertreter der ausländischen Frontkämpfer zum englischen und russischen Kriegsgefangenenfriedhof, zum Ehrenmal und zur Messerschmidt-Gedenktafel, wo Kränze niedergelegt wurden.

Ein Telegramm des Führers.

Der Bundesführer des Reichskriegerbundes hatte an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, auf das der Führer telegraphisch wie folgt geantwortet hat:

„Für die Meldung von der Eröffnung des Deutschen Reichskriegertages 1937 und die mir telegraphisch übermittelten Grüße spreche ich Ihnen meinen Dank aus. Ich grüße die zum Reichskriegertag versammelten alten Frontkameraden und die Soldaten der alten Armee in kameradschaftlicher Verbundenheit und heiße die ausländischen Frontkämpfer, die als Gäste an dieser Kundgebung teilnehmen, in Deutschland herzlich willkommen. Ich wünsche aufrichtig, daß Ihre von soldatischem Geist getragene Zusammenkunft zum gegenseitigen Verständnis der Frontsoldaten aller Länder und damit zum Frieden beitragen möge. Adolf Hitler."

Begrüßungsabend im Rathaus.

Am Sonnabendabend fand im Rathaussaal ein Begrüßungs- und Empfangsabend statt. Oberbürgermeister Dr. Lahmeyer eröffnete den Empfangsabend mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Sein besonderer Gruß galt dem Reichsführer SS Himmler, den anwesenden diplomatischen Vertretern sowie den Abordnungen der Frontkämpferverbände von Italien, England, Ungarn und Frankreich.

Dann nahm der Bundesführer Oberst a. D. SS-Gruppenführer Reinhard das Wort und führte u. a. aus: Es war von Anfang an unser Bestreben und unser Bedürfnis, unserer Verbundenheit mit diesem Reich Adolf Hitlers und unserer Treue zum Führer sichtbaren Ausdruck zu geben. Ich freue mich besonders, sagen zu können, daß sowohl die Partei als auch das Reich durch ihre örtlichen Organe diese Verbundenheit und diese enge Kameradschaft erwidert haben. Partei und Reich haben uns die Durchführung der Reichskriegertage erleichtert und sind uns in allen Fragen der Organisation weitgehend entgegengekommen. Es ist daher der Wunsch des Reichskriegerbundes, auch durch ein äußeres Zeichen diesem Dank Ausdruck zu verleihen.

Ernennung von Ehrenmitgliedern.

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen, und der Gauleiter des Gaues Kurhessen, Weinrich, haben sich als die Vertreter der Partei und des Staates in besonderem Maße um die herzlichen Beziehungen zwischen dem Reich, der Partei und dem Reichskriegerbund bemüht. Sie haben uns in jeder erdenklichen Weise bei dem Zustandekommen und bei der Ausgestaltung des Reichskriegertages unterstützt. Ich habe daher am heutigen Tage die Ehre, den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Seine Königliche Hoheit Prinz Philipp von Hessen, und den Gauleiter des Gaues Kurhessen, Gauleiter Weinrich, zu Ehrenmitgliedern des Reichskriegerbundes zu ernennen.

Der Oberpräsident, Prinz Philipp von Hessen, dankte in seinem eigenen Namen und im Namen der Provinz für die ihm zuteil gewordene Ehrenmitgliedschaft, die auch eine Ehrung für die ganze Provinz bedeutet. Gauleiter Staatsrat Weinrich dankte ebenfalls und betonte, daß diese Ehrung zugleich verpflichtet.

Von Nah und Fern.

Opfer eines schrankenlosen Bahnüberganges.

•h• **Nordhorn**, 27. Juni.

In den Abendstunden des gestrigen Tages geriet der 57jährige schwerbeschädigte Hermann Wolters aus Lingen beim Ueberqueren eines schrankenlosen Bahnüberganges der Bentheimer Kreisbahn in der Nähe von Nordhorn während der Fahrt auf seinem Motorrad unter die Lokomotive eines Leerzuges. Wolters überhörte entweder das Signal des herannahenden Zuges oder konnte infolge Behinderung seiner körperlichen Beschädigungd as Motorrad nicht zum Stehen bringen. Mit schweren Verletzungen wurde er in das Norddhorner Krankenhaus eigeliefert, wo er noch in der Nacht von Samstag auf Sonntag seinen schweren Verletzungen erlag.

In den Bergen tödlich abgestürzt.

× **Wanne-Eickel**, 26. Juni.

Wie die Landesstelle Bayern des Alpinen Rettungswesens und des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins (Deutsche Bergwacht) mitteilt, wurde am 23. Juni abends der Alpinen Rettungsstelle Oberstdorf der 34 Jahre alte Betriebsingenieur Anton Novak aus Wanne-Eickel als vermißt gemeldet. Von der Alpinen Rettungsstelle Oberstdorf wurde sofort eine Suchmannschaft aus Bergführern bestehend ausgesandt, die den Vermißten im Kehrtobel am Rubihorn tödlich abgestürzt auffand. Seine Leiche wurde von den Bergführern zu Tal gebracht.

Das Pferd wurde scheu.

× **Siegburg**, 26. Juni.

In der Ortschaft Greuelsiefen bei Hennef/Sieg kam es zu einem folgenschweren Unglücksfall. Während ein Vater beim Heuen war, kletterten seine drei Kinder, zwei Mädchen im Alter von 13 und 3 Jahren und ein 12jähriger Junge auf den Heurechen, vor dem ein Pferd gespannt war. Aus bisher unbekannter Ursache scheute plötzlich das Pferd und rannte in Richtung des Dorfes davon. Unterwegs wurden die beiden Mädchen von dem Rechen geschleudert, während der Junge sich noch halten konnte. Mit voller Wucht wurde schließlich der Rechen an einen Baum geschleudert, wobei der Junge so schwere Verletzungen davontrug, daß der bald darauf eintreffende Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Die Mädchen kamen mit verhältnismäßig leichteren Verletzungen davon.

Die verkannte Wasserwaage.

× **Ottendorf**, 26. Juni.

In Ottendorf bezog eine Formation der Wehrmacht Bürgerquartier. Die Soldaten wurden überall recht herzlich aufgenommen, doch schon nach zwei Tagen hieß es Abschied nehmen. Eine Quartierwirtin war besonders besorgt um ihren Soldaten und sorgte dafür, daß er keinen seinen vielen Ausrüstungsgegenstände vergaß. Als er fort war, bemerkte sie im Hausflur noch ein Holzinstrument. In größter Eile lief sie damit zum Alarmplatz der Kompagnie, wo sie ihren Soldaten aus der Menge aber nicht herausfinden konnte. Sie gab einem anderen Soldaten das Instrument. Als die Frau nach Hause zurückkam, vermißte der dort beschäftigte Maurer seine Wasserwaage, die er im Flur abgestellt hatte. Bald darauf erschien ein Soldat, brachte die Waage zurück und bestellte einen schönen Gruß vom Herrn Hauptmann: seine Kompagnie könne auch ohne Wasserwaage gerade stehen.

Zugzusammenstoß in der Eifel.

18 Verletzte.

— **Saarbrücken**, 26. Juni.

Die Reichsbahndirektion Saarbrücken teilt mit: Am Samstag, dem 26. Juni, gegen 16,55 Uhr fuhr auf der eingleisigen Strecke Gerolstein-Prüm (Eifel) unweit von Bahnhof Müllenborn der aus Richtung Prüm kommende Personenzug 3409 auf eine Uebergabefahrt auf, die nach Müllenborn unterwegs war. Bei dem Zusammenstoß wurden 18 Reisende, davon einer schwer verletzt. Aerzte waren schnell zur Stelle. Auch trafen alsbald Gerätewagen, Hilfszug und der Amtsvorstand des Betriebsamtes Gerolstein an der Unfallstelle ein. Da von beiden Zügen nicht ein einziger Wagen entgleiste, war die Strecke um 18,20 Uhr wieder frei, so daß der durchgehende Verkehr wieder aufgenommen werden konnte. Die Schuld liegt darin, daß der Personenzug 3409 die auf dem Bahnhof Müllenborn vorgesehene Kreuzung mit dem Uebergabezug, der von Gerolstein kam, nicht abgewartet hat.

★

•md• **Münster**, 27. Juni. **Führerscheinentziehungen.** Wie der Polizeipräsident mitteilt, mußte schon wieder zwei in Münster wohnhaften Personen in den letzten Tagen der Führerschein entzogen werden. Während der eine Fahrer durch rücksichtsloses Fahren ein Menschenleben vernichtete, hatte der andere durch Trunkenheit einen Verkehrsunfall herbeigeführt, bei dem eine Person erheblich verletzt wurde.

Δ **Münster**, 27. Juni. **100 gekörte Zuchteber werden versteigert.** Der Landesverband westfälischer Schweinezüchter wird am Donnerstag dieser Woche in der Münsterlandhalle seine nächste Sonderkörung und Versteigerung von Zuchtebern abhalten, zu der rund 100 sechs Monate alte gekörte Eber und 10 hochtragende Erstlingssauen angemeldet sind. Der Auftrieb ist so groß, daß jeder Eberhalter seinen Bedarf zu einem angemessenen Preise decken kann. Uebrigens übernimmt die Geschäftsstelle des Landesverbandes westfälischer Schweinezüchter — von der übrigens Versteigerungsverzeichnisse kostenlos angefordert werden können — für Eberhalter, die nicht selbst zu dieser Versteigerung kommen können, auf schriftlichen oder fernmündlichen Auftrag hin kostenlos den Ankauf von Tieren.

Δ **Telgte**, 27. Juni. **SA-Männer verhindern Autobrand.** Zwei SA-Männer bemerkten abends, als ein Personenauto hier vom Marktplatze abfahren wollte, daß aus dem Vergaser des Wagens eine Flamme unter dem Wagen hervorschlug, benachrichtigte noch schnell den Besitzer, der natürlich gar nicht ahnte, in welcher Gefahr er und sein Wagen sich befanden, und so konnte durch rasches Löschen mit dem Schaumlöscher die Gefahr beseitigt werden.

•md• **Emsdetten**, 27. Juni. **Funde aus der Vor- und Frühgeschichte.** Das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte läßt zur Zeit in Emsdetten Grabungen nach vorgeschichtlichen Funden durchführen. Die bisherigen Funde berechtigen zu der Hoffnung, daß man eine Fundstätte von Bedeutung entdeckt hat. Es handelt sich um frühzeitliche Hünengräber. Auch wurden in einem neuausgeschachteten Arm des Emsdurchstiches schwere Findlinge gefunden.

× **Höxter**, 26. Juni. **Wegen Untreue verhaftet.** Der Leiter der Zweigstelle Höxter der Kreissparkasse, Tillmann, hat, wie die ordentliche Verbandsrevision bis jetzt festgestellt hat, seit längerer Zeit selbständig an einzelne Kunden Kredite gewährt, mit denen er andere Konten belastete. Auch persönliche Kredite hat sich Tillmann verschafft. Die Revision ist noch nicht abgeschlossen. Es wurde Haftbefehl erlassen.

Märkte.

Altenessener Schweinemarkt.

× **Altenessen**, 26. Juni. Auftrieb: Ferkel 1700, Läuferschweine 826, zusammen 2526. Es kosten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen bis 3,50 RM, 6—8 Wochen alte 5 bis 10 RM, 8—12 Wochen alte 10 bis 15 RM, Läuferschweine 3—4 Monate alte 15 bis 22 RM, 4—6 Monate alte 22 bis 50 RM, größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam. Ueberstand bleibt. Ab 1. 7. 1937 kommt der Schweinemarkt Dienstags und Sonnabends.

Liverpooler Baumwollkurse.

Liverpool, 26. Juni. Januar 1938 688, Februar 1938 689, März 1938 690, April 1938 691, Mai 1938 692, Juni 1937 680, Juli 1937 683, August 1937 689, September 1937 689, Oktober 1937 688, November 1937 687, Dezember 1937 687, Juni 1938 692, Juli 1938 692, Oktober 1938 681, Dezember 1938 677, Januar 1939 677, März 1939 678. Loco 700, Tagesimport 2100, Tendenz: stetig.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

— **Essen**, 27. Juni.

Vorhersage für Montag: Nach kühler Nacht morgens dunstig. Teilweise Bodennebel. Tagestemperatur 25 Grad. Heiter und trocken.

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse.

Ausklang in den Aufstiegspielen.

Keine Platzveränderungen mehr. – Greven 09 erzwingt ein Unentschieden.

‡ **Münster**, 27. Juni.

Am letzten Spielsonntag wurden die Aufstiegspiele zur Bezirksklasse mit den beiden restlichen Kämpfen beendet. Die Ergebnisse hatten keinen Einfluß mehr auf die Tabellengestaltung. Sowohl Delog Rotthausen als auch Westfalia Buer, die noch zu einem Platzwechsel hätten gezwungen werden können, ließen sich nicht mehr verdrängen und behaupteten vor Titania Essel bezw. TSG Dülmen den ersten und dritten Platz. Wiederum haben sich, wie auch schon in den Vorjahren die Vereine des Ruhrbezirks in den letzten und entscheidenden Kämpfen nach vorn geschoben und die ersten Plätze belegt. Wiederum mußten die münsterländischen Vereine zum Schluß zusehen, wie die Mannschaften aus dem Kohlenpott das bessere Ende allein unter sich ausmachten. Und doch lag in keinem Jahre der Aufstieg, wenigstens für Dülmen und Bocholt, günstiger denn diesmal. Es hat sich jedenfalls gezeigt, daß die Vereine unseres Münsterlandes in jedem Jahre ihrem Ziele ein Stückchen näher gekommen sind und sich nur kaum im Leistungsunterschied schwächer ausnehmen. Das läßt mit Recht für das kommende Spieljahr das Beste erhoffen. Arbeiten die Mannschaften an sich weiter und nehmen sie jede Gelegenheit wahr, ihre Leistungen durch ständiges und systematisches Training zu verbessern, so sollte das im nächsten Jahre gelingen, was heuer nochmals eine launische Fußballgöttin unseren münsterländischen Mannschaften verweigern zu müssen glaubte.

Die Schlußtabelle:

DelogRotthausen	10	7	1	2	37:18	15:5
Titania Essel	10	6	2	2	21:20	14:6
Westfalia Buer	10	4	1	5	21:19	9:11
TSG Dülmen	10	4	1	5	19:19	9:11
Olympia Bocholt	10	3	2	5	19:27	8:12
SC Greven 09	10	1	3	6	15:29	5:15

SC Greven 09 — Titania Essel 1:1 (0:0).

Die starke Hitze machte sich in den Leistungen beider Mannschaften stark bemerkbar. Im großen und ganzen verlief der Kampf ziemlich ausgeglichen. Die Platzherren hatten mehr als einmal Gelegenheit, zu einem Siege zu kommen, doch ließ der junge Sturm der Grevener viele Torchancen unausgenutzt. In der 10. Minute fiel für Essel durch den Halbrechten der Führungstreffer, dem 20 Minuten später das Unentschieden folgte, als Grevens Halblinker eine Flanke des Linksaußen einköpfte.

Delog Rotthausen — Westfalia Buer 5:2 (2:1).

Die Gäste aus Buer kamen im zweiten Abschnitt nicht mehr mit und mußten den Platzherren eindeutig die Spielhandlung überlassen. Die Gelsenkirchener Vorstädter bewiesen klar und deutlich, daß sie den ersten Platz in der Tabelle nicht zu Unrecht einnehmen. Essel kam im zweiten Abschnitt nur vorübergehend in der Vorderstaffel, die viel zu langsam spielte und sich sehr schußunsicher zeigte, und dann auch nur durchbruchartig zur Geltung. Der Sieg der Platzherren, auch in dieser Höhe war mehr als verdient.

Freundschaftsspiele im Westmünsterland.

Olympia Bocholt — SC Bocholt 26 5:0 (2:0).

Den letzten Sonntag vor der Spielpause benutzten die beiden Bocholter Vereine zu einem Kräftevergleich, in dem sich die in den Aufstiegskämpfen gescheiterten Olympianer von der besten Seite zeigten. Die ganze Elf zeigte eine prächtige Zusammenarbeit und brachte gegen den SC Bocholt 26 einen 5:0-Sieg zustande. Die 26er hatten einen schwachen Sturm zur Stelle, der sich gegen die starke Abwehr der Platzherren nicht durchzusetzen vermochte. Bis zur Pause erkämpfte sich Olympia mit zwei Toren einen schönen Vorsprung, erzielte nach dem Wechsel drei weitere Treffer, die einen verdienten und hohen Endsieg brachten. Die tapferen Gäste kamen trotz allem Spieleifer nicht zum Ehrentreffer.

TV Bocholt Kreismeister im Faustball.

Am Sonntag fanden auf dem Platz des TV Bocholt von 1867 die diesjährigen Entscheidungsspiele um die Kreismeisterschaft Westmünsterland im Faustball statt. Von den gemeldeten Mannschaften traten nur der TV Coesfeld und der TV Bocholt von 1867 an, da die anderen Mannschaften mehr oder weniger im Rückstand waren. In einem harten und spannenden Kampf sicherte sich der TV Bocholt zum vierten Male in ununterbrochener Reihenfolge den Titel eines Kreismeisters. Die beiden Entscheidungsspiele endeten mit 42:34 und mit 30:35 Bällen.

Bocholt nimmt somit an den Vorrundenspielen um die Westfalenmeisterschaft in Gladbeck am 25. Juli teil.

*

Die Frauen des TV Bocholt sicherten sich ebenfalls die Teilnahme an den Vorrundenspielen um die Westfalenmeisterschaft am 25. Juli in Gladbeck.

Handball.

TV Bocholt 1867 — Gymnasialmannschaft Bocholt 4:8.

Die letzten Freundschaftsspiele vor der Pause.

Es waren nur wenige Vereine im Münsterland, die den letzten Sonntag vor der Spielpause noch einmal zu einem Kräftevergleich mit befreundeten Mannschaften ausnutzten. Lediglich die nach Schluß der Meisterschaftsspiele sehr rührigen Vorwärtsler aus Gronau, SV Wilmsberg und Neuenkirchen ließen auch den letzten Sonntag nicht ungnützt vorübergehen und hatten noch einmal ihre „Schuß"stiefel angezogen, um sie jetzt endgültig für sechs Wochen auszuziehen. Vorwärts Gronau, Post Münster und Neuenkirchen hießen die Sieger am heutigen Sonntag. Ansonsten gab es noch drei größere Kämpfe, die das Interesse größerer Sportkreise auf sich lenkten. In Ahlen traf eine Stadtmannschaft auf eine münsterische Vertretung, die aus den Vereinen Preußen Münster, Münster 08, Militärsportverein gebildet war. Nach spannendem Kampf trennte man sich unentschieden. In Coesfeld blieb die Mannschaft des Kreises Coesfeld über die benachbarte Kreismannschaft aus Ahaus klar erfolgreich. Desgleichen behielt die Stadtmannschaft Rheine mit 6:4 über eine aus Vereinen des Nordmünsterlandes zusammengestellten Elf die Oberhand.

Vorwärts Gronau — Tus Stadtlohn 5:3 (3:1).

Gronau stellte die technisch bessere Mannschaft. Nur wenige Minuten waren gespielt, als es schon durch Mittelstürmer (2) und Halblinks 3:0 für Gronau hieß. Stadtlohn ließ sich jedoch nicht entmutigen und griff weiter forsch an. Kurz vor der Pause kam der Gast zum ersten Gegentreffer. Nach dem Wechsel konnte der Gast durch Halbrechts und Mittelstürmer die Partie auf 3:3 stellen. Im Endspurt sicherten sich dann aber die Grenzler durch zwei schöne Tore des Mittelstürmers und Halbrechten noch noch einen verdienten Sieg.

SV Wilmsberg — Post Münster 3:9 (2:2).

Post Münster war seinem Gegner weit überlegen und sicherte sich einen hohen Sieg, der allerdings erst in der zweiten Spielhälfte erkämpft werden konnte. Beim Stande von 2:5 kamen die Platzherren zu ihrem dritten Gegentreffer.

SuS Neuenkirchen — Vorwärts Gronau Ref. 7:4 (3:2).

Die erste Halbzeit stand klar im Zeichen der Platzherren, die dann auch mit knappem Vorsprung in die Pause gehen konnten. Bis kurz vor Schluß stand der Kampf noch 7:2 für den Gastgeber. Erst dann kamen die Gäste zu ihren beiden weiteren Gegentreffern.

Stadtm. Ahlen — Stadtm. Münster 1:1 (0:0).

Beide Mannschaften lieferten sich einen spannenden und fesselnden Kampf, der trotz der drückenden Hitze ziemlich flott durchgeführt wurde. In der ersten Halbzeit kamen die Ahlener besser zur Geltung, die Mannschaft fand sich sehr schnell und verriet eine gute Zusammenarbeit. Nach dem Führungstreffer der Ahlener trat der Mittelstürmer der Münsteraner, Rabeneck, in der zweiten Halbzeit das Ausgleichstor. Das Unentschieden entspricht dem Spielverlauf.

Stadtmannschaft Rheine — Kreismannschaft Nordmünsterland 6:4 (4:1).

In der Rheiner Stadtmannschaft wirkten vier Spieler von Brussia Rheine, vier von BV Rheine und zwei Spieler der Rheiner Ballspielvereinigung mit. Das Spiel stand im Zeichen der Ueberlegenheit Rheines, das schon bald mit 4 Toren in Führung lag, nachdem die Gäste das erste Tor vorgelegt hatten. Nach dem Wechsel ließen die Rheiner im Gefühl des sicheren Sieges etwas nach, so daß der Gast besser zur Geltung und auf 5:3 herankam. Gegen Schluß hin legte aber Rheine noch ein sechstes Tor vor, das von den Gästen mit einem vierten Gegentreffer beantwortet wurde. Der Sieg der Rheiner war verdient und entsprach den technisch besseren Leistungen der Platzherren.

Handball.

Stadtm Ahlen — Stadtm. Münster 12:7 (6:3).

Die ausgezeichnet aufgelegte Stadtmannschaft der Ahlener errang gegen die münsterische Stadtvertretung einen verdienten Sieg. Trotz der drückenden Hitze war das Tempo dieses Freundschaftskampfes, der überaus spannend und wechselvoll verlief, sehr schnell. In der ersten Spielhälfte kann Münster nur einmal bis auf 3:3 heran, mußte dann aber den Platzherren mit zwei bis drei Toren Vorsprung die Führung überlassen, die man zum Schluß auf fünf Tore ausdehnen konnte. Der Sieg Ahlens wurde auf Grund der besseren Zusammenarbeit und größeren Schnelligkeit sehr sicher errungen.

Spvgg. Concordia Gronau — Rheine 09 6:10 (4:5).

Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Bei den Gronauern fehlte Gruhlke und Löwen. Trotzdem hätte man ein anderes Ergebnis herausholen können, zumal die Hiesigen doch mehr vom Spiel hatten wie die Gäste. Aber es wollte einmal wieder nicht klappen. Besonders die Hintermannschaft machte viele Fehler. Denn jedesmal, wenn die Gäste durchkamen, war es gefährlich. Der Sturm hatte eine bedeutend schwerere Aufgabe zu lösen. Bei der guten Rheiner Verteidigung durchzukommen, will schon was heißen. Auch war er vom Schußpech verfolgt. Viele gutgenannte Würfe trafen nur die Latte oder gingen knapp daneben. Die Gäste waren hierbei glücklicher. Alles in allem war es ein Spiel, was nicht restlos gefallen konnte.